

S. JOST CASPER

Die „geheimnißvolle Ziehkraft hoher Berge“ oder „Als Humboldt den Chimborasso bestieg, war die Luft so dünn, dass er nicht mehr ohne Brille lesen konnte.“

Zum 200. Jahrestag der Besteigung des Andenvulkans durch Alexander von Humboldt, Aimé Bonpland und Carlos Montúfar am 23. Juni 1802¹

„Der Chimborasso ist 24 000 □Meilen hoch, wollte ich sagen, 24 000 □Fuß“ (Gallettiana Nr. 227, 1867; □= Quadrat).

„Als Humboldt den Chimborasso bestieg, war die Luft so dünn, dass er nicht mehr ohne Brille lesen konnte“ (Gallettiana Nr. 229, 1867).

Zusammenfassung

Der Besteigungsversuch des Andenvulkans Chimborazo, den Alexander von HUMBOLDT am 23. Juni 1802 zusammen mit Aimé BONPLAND und Carlos MONTÚFAR während seiner Forschungsexpedition nach Amerika unternahm, hat seinerzeit ein „weltweites“ Echo hervorgerufen. Am Beispiel der „Gallettiana“, einer Sammlung von skurril-hintergründigen „Spruchweisheiten“, die auf den Gothaer Gymnasialprofessor und Historiographen Johann Georg August GALLETTI zurückgehen, wird einem ganz besonderen Aspekt des Widerhalls des Ereignisses im Umfeld der Weimarer Klassik nachgegangen, der, obwohl ungewollt einen Hauch von Ironie verströmend, zeigt, wie aufmerksam weite Kreise Humboldts amerikanisches „Abenteuer“ verfolgten.

Abstract

The ascent of Mount Chimborazo by Alexander von HUMBOLDT, Aimé BONPLAND and Carlos MONTÚFAR on 23 June 1802 was extraordinary. It was certainly one of the scientific and emotional highlights of the expedition. News of it were echoed around the globe. Johann Georg August GALLETTI, teacher and historiographer in the principality Gotha not far from Weimar in Thuringia, told his pupils in his unintentionally ridiculous queer manner about the legendary adventure. The Galletti-

¹ Überarbeitete Fassung des Vortrages, gehalten in Jena anlässlich des 75. Geburtstag von Herrn Prof. em. Gerhard Wagenitz am 31. Mai 2002, und dem Jubilar in freundschaftlicher Verbundenheit gewidmet.

howlers, especially nr. 229 of the anthology “Gallettiana”, reflect the famous event: “When climbing the Chimborazo the air was so thin, that he could no longer read without his spectacles”. It was one of the manyfold “echoes” which arose out of the Weimar classic periphery.

Einleitung

Der Gegenstand meines Beitrages hängt nur sehr peripher mit den botanisch-pflanzengeographischen Aspekten der Humboldtschen Reise in die Neue Welt zusammen, kann aber dennoch ein gewisses Interesse beanspruchen, wenn man alles für wichtig hält, „... was die Grenzen unseres Wissens erweitert und dem Geist neue Gegenstände der Wahrnehmung oder neue Verhältnisse zwischen dem Wahrgenommenen darbietet“ (Humboldt 1799:4–5). Ich meine die *Gallettiana*, eine Anthologie von 401 bzw. 416 skurril-hintergründigen „Spruchweisheiten“, die Gustav PARTHEY (1798–1872), Inhaber der Nicolaischen Buchhandlung in Berlin, in den Jahren 1866 und 1867 als Privatdruck bzw. ersten öffentlichen Druck herausgab. Er verhalf durch sie dem gothaischen Gymnasiallehrer und Historiographen Johann Georg August GALLETTI zu dem zweifelhaften Nachruhm als „Vater der Kathederblüte“. Zwei der Aussprüche stehen in direkter Beziehung zur aufsehenerregenden Besteigung des Andenvulkans Chimborazo durch HUMBOLDT, BONPLAND und MONTÚFAR im Juni des Jahres 1802 und vermitteln uns eine Vorstellung von der Rezeption des für die damalige Zeit außerordentlichen Ereignisses in Thüringen.



Abb. 1 Johann Georg August GALLETTI (1750–1828). – Aus Schaumann (1995).

Wer war Galletti ?

Johann Georg August GALLETTI, seit 1816 „Herzoglich Sächsischer Hofrat und Historiograph gothaischen Landes“ (1815 nach KÖHLER, 2000), gilt als Prototyp des zerstreuten Professors (Abb. 1). Er wurde am 19. August 1750 in Altenburg geboren. Sein Vater war Giovanni Andrea GALLETTI DI TOSCANA, gothaischer Opernsänger und Theaterschriftsteller, seine Mutter Elisabeth HEUGEL, ebenfalls Sängerin, Tochter eines markgräflich badischen Kammerdieners in Mannheim. Beide weilten damals als Mitglieder der herzoglichen Hofkapelle in der Neben-Residenz des Herzogtums Sachsen-Gotha-Altenburg, als der Landtag dort tagte (BECK 1878: 332). Der aufgeweckte und freundliche, musikalisch begabte Junge wuchs im Gothaer Elternhaus auf, in einer anregenden, von Kunst und Bildung unter dem Einfluss der Aufklärung geprägten, hofnahen Umgebung. Er wurde durch Freunde gefördert und erhielt 1768 durch Vermittlung der Gattin des Oberbibliothekars J. SCHLÄGER mit 18 Jahren ein Stipendium (Freitisch) an der Universität Göttingen. Hier studierte er von 1768 bis 1772, zunächst bei den Juristen Johann Stephan PÜTTER (1725–1807) und Gottfried ACHENWALL (1727–1779) Rechtswissenschaft, dann bei den Historikern Johann Christoph GATTERER (1727–1799) und August Ludwig VON SCHLÖZER (1735–1809) Geschichte (ROOB 2000). Seine ästhetische Bildung beeinflusste der Dichter Ludwig Christoph Heinrich HÖLTY (1748–1776), der Mitbegründer des Göttinger Hainbundes, dem er freundschaftlich verbunden war. Im Jahre 1772 schloss er sein Studium ab und ging als Hofmeister (Hauslehrer) beim herzoglichen Amtshauptmann Baron VON SCHLOTHEIM nach Almenhausen bei Sondershausen, später ins gothaische (Gräfen-) Tonna östlich Langensalza.

Hier gab er seine ersten eigenen Bücher heraus: im Jahre 1777 den „Versuch einer Geschichte der Herrschaft Tonna“, eine lateinische Grammatik und eine Anweisung zur Geometrie – eigenhändig in der Hausdruckerei seines Brotgebers gedruckt. Er wurde so bekannt, dass er am 28. September 1778 am Gymnasium Illustre Gothanum (dem späteren Gymnasium Ernestinum) als Kollaborator (Hilfslehrer) angestellt wurde. Er unterrichtete Deutsch und Latein, später ausschließlich Geschichte und Geographie (KÖHLER 2000; ROOB 2000). Schließlich stieg er im Jahre 1783 zum Gymnasialprofessor auf. Das Bücherschreiben wurde ihm zur zweiten Natur: die Fülle der von ihm publizierten, überwiegend historischen und geographischen Schriften ist Legion. Im Juli des Jahres 1819 trat er, 69jährig, aus dem Schuldienst aus und starb am 26. März 1828, 78 Jahre alt.

GALLETTI war ein „grundgelehrtes Haus“, zwar ein Stubengelehrter, aber einer, dessen Wirken als Pädagoge und Schriftsteller durchaus anerkannt wurde (HABEL 2000). Seine vornehme, lebenslustige und gutmütige Lebensart ließ ihn mit aller Welt im Einklang leben. Als „täglich treuer Klubkamerad“ und „lieber Altersgenosse“ (H.A.O. REICHARD, zit. nach ROOB, 2000), als liebenswürdiger Unterhalter und als musizierender Gast war er in den gesellschaftlichen Salons Gothas, den „Clubgesellschaften“, gern gesehen.

Trotz des Verdiktes Friedrich VON SCHILLERS, der ihn für den langweiligsten und geistlosesten Historiker, der je gelebt habe, erklärte (SCHAUMANN 1995:58), kann er nicht so unbedeutend gewesen sein. Geschichte und Geographie verdanken ihm „unendlich viel. Er war es, der in Deutschland für beide Wissenschaften ... Bahn brach“ (HABEL 2000: 16). Die „Churfürstlich Mayntzische Akademie nützlicher Wissenschaften“ zu Erfurt nahm ihn im Jahre 1788 als Mitglied auf, die, das ist in unserem Zusammenhang nicht ohne Belang, auch Alexander VON HUMBOLDT seit dem 7. Juli 1791 zu den ihren als außerordentliches Mitglied rechnen durfte (KIEFER 1984; die Mitgliedschaft GALLETTIS in der Erfurter Akademie scheint der einschlägigen biographischen Literatur entgangen zu sein). GALLETTI hielt dort am 2. Juli 1789 einen Vortrag „Von den Eigenschaften einer Volksgeschichte“ (KIEFER 1993), ganz im Einklang mit der im *Neuen Nekrolog der Deutschen* (1830:224) getroffenen Feststellung, dass ihm die vaterländische Geschichte, d.h. die deutsche und besonders die thüringische, ihre eigentliche Aufklärung verdanke. Er befand sich in der Erfurter Akademie bald in bester „gothaischer“ Gesellschaft: der Astronom und erste Direktor der Sternwarte auf dem Seeberg, Franz Xaver VON ZACH (1754–1832), der mit Alexander VON HUMBOLDT in engen wissenschaftlichen Beziehungen stand, wurde 1790 in die Akademie berufen. Ihm folgten in den Jahren 1810 bzw. 1811 der Geologe Karl Ernst Adolf VON HOFF (1771–1831) bzw. sein ehemaliger Schüler, der Paläontologe Karl Friedrich VON SCHLOTHEIM (1764–1831).

Die Galletti-Dicta, Alexander v. HUMBOLDT und der Chimborazo

Die Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte der *Gallettiana* (vgl. z.B. HÜBSCHER 1936, GROBE 2000; ich benutze im Folgenden beim Zitieren der Aussprüche das Kürzel G mit der Nummer der Originalausgabe) ist nicht völlig aufgeklärt worden. PARTHEY berief sich auf Einblattdrucke und Aufzeichnungen in Heftform, die dem Schüler- und Freundeskreis GALLETTIS entstammen sollen. Er schreibt in seinem Vorwort: „Die nachstehende Sammlung, aus mehreren unabhängigen Heften zusammengestellt, ist von manchem unbedeutenden gereinigt, und enthält nur eine Quintessenz des wertvollsten.“ Das lässt natürlich die Frage aufkommen, welche der Spruchweisheiten tatsächlich GALLETTI zugewiesen werden können. Manche Aussprüche sind fälschlich als echte Gallettiana angesprochen, andere wegen ihrer Übereinstimmung „im Geiste“ in die Sammlungen aufgenommen worden, wie z.B. die *Marquardtiana* (MARQUARDT 1909)

Der Untertitel der Originalausgabe, „*Ergötzlich und nachdenklich zu lesen*“, erscheint durchaus angemessen. Die verblüffenden Ungereimtheiten und skurrilen gedanklichen Entgleisungen wirken einfach komisch. Wir hören sie auch heute sehr gern und empfinden dabei ein nicht geringes Maß an Schadenfreude über die geistigen Fehlleistungen des zerstreuten Professors.

Einige wie z.B. „Olaf VI. war der Sohn Woldemars II., und alle Olafe hießen Olaf, bis auf den 5ten, welcher Christian hieß“ (G 130), „Er zog den Säbel und schoss ihn nieder“ (G 159) oder „Die Inseln im Mittelmeer sind alle größer oder kleiner als

Sicilien“ (G 255) hängen unmittelbar mit seiner Tätigkeit als Geschichts- bzw. Geographielehrer zusammen. Andere gehören in das Feld der Naturgeschichte, so z.B. „Das größte Insekt ist der Elefant“ (G 311), „Das Känguru springt 32 Fuß weit. Es würde noch viel weiter springen, wenn es vier statt zwei Beine hätte“ (G 318), „Das Schwein führt seinen Namen mit der That; denn es ist ein unreinliches Thier“ (G 321). An den Pädagogen erinnern „Weisheiten“ wie „Künftigen Dienstag ist Aequator“ (G 399) oder „Ich bin so müde, das ein Bein das andre nicht sieht“ (G 416). Sie alle dürften von seinen Schülern gesammelt worden sein.

Auch in seinen gedruckten Werken schlägt sein umständlicher Stil gelegentlich ins Komische um (SCHAUMANN 1995:59/61): „Die Menschen, welche auf der Oberfläche der Erde verteilt sind, stammen wahrscheinlich alle von Einem Paare her. Doch kann es auch mehrere, dem verschiedenen Clima angemessene Urpaare gegeben haben.“ – „Die Betriebsamkeit der Einwohner, die größtenteils auf der Straße, vor ihren Häusern, sitzen, scheint sehr in Bewegung zu sein“

Gallettis „Spruchweisheiten“ sind in der Tat *ergötzlich zu lesen*. Aber sie stimmen auch *nachdenklich*, machen sie doch in gewisser Weise den Urheber in der Öffentlichkeit lächerlich und werfen ein bezeichnendes Licht auf die soziale Stellung des Gelehrten in der damaligen Gesellschaft. Andererseits stellen sie einen historischen und literarischen Wert an sich dar.

Im Zusammenhang mit den Humboldt-Dicta, klassischen Beispielen für Gallettis „Spruchweisheiten“, sollten wir folglich fragen, ob die Aussprüche wirklich *echt* sind oder sein können. Natürlich mag es müßig sein, „...an solche Nichtigkeiten ... den Maßstab historischer Verlässlichkeit legen“ zu wollen (MINKOWSKI 1965). Doch in unserem Falle hat eine solche Nachfrage schon ihren Sinn, da wir unseren Galletti-Sprüchen zumindest einen kulturhistorischen Wert beimessen und im speziellen Falle ein Echo aus dem für HUMBOLDTS amerikanische Reise bedeutsamen Umfeld Jena-Weimar-Erfurt-Gotha hören wollen. Wir suchen daher nach dem Zeitraum, in dem die „Scherze“ entstehen konnten und ihre Zuweisung an GALLETTI unter Berücksichtigung seines Lebenslaufes möglich erscheint.

Für GALLETTI spricht zunächst der stoffliche Inhalt der Aussprüche, der sich auf eines seiner Unterrichtsfächer beziehen lässt und über den er publizierte: auf die topographische Geographie. Dass er auf diesem Felde „zu Hause“ war, unterstreichen ERSCH & GRUBER (1851:45), die ihn, sicher überzogen, den Begründer der wissenschaftlichen Geographie nennen. Die inhaltliche Stimmigkeit wird durch den zweiten Chimborazo-Ausspruch noch deutlicher (G 227): „*Der Chimborasso ist 24 000 □ Meilen hoch, wollte ich sagen, 24 000 □ Fuß*“. Diese konkreten (freilich falschen) Massangaben lassen sich so nicht erfinden.

Bericht Alexander VON HUMBOLDTS über den Besteigungsversuch aus seinem Reisetagebuch

Aber: passt GALLETTI auch zeitlich in den Rahmen der HUMBOLDT'schen Berichte über die amerikanische Reise? Gab es zu Lebzeiten GALLETTIS bereits authentische Nachrichten über den Vulkan und dessen Besteigung, die es ihm ermöglicht hätten,

derart konkrete, wenn auch irreführende Höhenangaben zu machen oder Situations-schilderungen zu geben, welche die Befindlichkeiten der Reisenden – z.B. dünne Luft, schlechte Sicht – ansprechen? Oder hat GALLETTI, um seinen Unterricht interessanter, „spannender“ zu machen, einfach phantasiert?

HUMBOLDT schildert in seinem Reisetagebuch die spezifischen Umstände des Aufstiegs sehr anschaulich. Ich stütze mich trotz mehrerer gedruckter Berichte (s.u.) auf seine von Margot FAAK (1990:105–107) aus dem Französischen ins Deutsche übertragenen Notizen, weil sie dem Ereignis zeitlich noch ganz nahe stehen und den Charakter des Unmittelbaren besitzen. (Zu den verwendeten Maßen: 1 Toise \cong 1,9484 m; 1 Zoll \cong 2,7 cm; 1 Linie \sim 2 mm. – Man beachte, dass diese Umrechnungen nicht in jedem Fall eindeutig sind, da die Maßbezeichnungen verschiedener Herkunft sein können und unterschiedlich interpretiert wurden).

(105) „Am 23. Juni 1802 ... erstiegen wir den Chimborazo [Abb. 2] ... Da der Tag sehr dunkel und neblig war, war der Gipfel nur von Zeit zu Zeit zu sehen. In der vorangegangenen Nacht war viel Schnee gefallen. Ich maß am tiefsten Punkt ... Es schneite also in 2150 Toisen Höhe ...“

„... Der Chimborazo hat wie jeder große Nevado an seinem Fuß große Seen gebildet, von denen sich mehrere stufenweis erheben und welche heute ausgetrocknet sind und ungeheure Ebenen bilden; dieser Art sind die Llanos de Luisa mit 1650 Toisen und der große Llano de Sisgun mit 1900 Toisen. In der letzteren hoffte ich die 1300 Toisen des Gebirges zu messen, die bis zum Gipfel blieben ... Ich hatte den Sextanten und den Künstlichen Horizont mitgenommen. Aber das schlechte Wetter verhinderte alles. Weiter gegen Nordosten sahen wir den kleinen See Yanacocha in 2080 Toisen Höhe ... Das ganze Gelände ist bis dahin mit Gräsern bedeckt ... Etwa 150 Toisen höher steigen allmählich nackte Felsen aus der Erde... Zu dieser Zeit stieg ich ab [vom Maultier], und wir gingen mehr als 4½ Stunden auf dem Schnee ... Unsere Begleiter, vor Kälte erstarrt, ließen uns im Stich; nur Bonpland, Montúfar, der Barometermann und zwei Indios mit anderen Instrumenten folgten mir. Die Indios blieben bei 2600 Toisen schließlich auch zurück ... Sie versicherten, vor Atemnot zu ersticken ... Wir stiegen sehr hoch, höher als ich gehofft hatte. Wir fanden einen schmalen Grat, einen sehr eigenartigen Felskamm. Der Weg hatte kaum 5–6 Zoll, manchmal nicht 2 Zoll Breite. Der Hang zur Linken war von erschreckender Steilheit und an der Oberfläche mit gefrorenem [verkrustetem] Schnee bedeckt. Zur Rechten gab es kein Atom Schnee, aber der Hang war mit großen Felsbrocken besät [bedeckt]. Man hatte die Wahl, ob man sich lieber die Knochen brechen wollte, wenn man gegen diese Felsen schlug, von denen man in 150–160 Toisen Tiefe schön empfangen worden wäre, oder ob man zur Linken über den Schnee in einen noch viel tieferen Abgrund rollen wollte. Der letztere Sturz erschien uns als der abschreckendste. Die gefrorene Kruste war dünn ... Aus diesem Grunde ließen wir unseren Körper immer nach rechts hinüberhängen ... // (106) Der Hang wurde sehr bald sehr steil. Man musste sich mit Händen und Füßen festhalten. Wir verletzten sie uns alle, wir bluteten alle, die Steine hatten spitze Kanten. Man wusste nicht wo man den Fuß hinsetzen sollte, die Felsbrocken waren in dem feinen Sand beweglich. Man brachte sie oft in Bewegung, wenn man glaubte, sich an ihnen mit den Händen festhalten zu können, und diese Beweglichkeit war gefährlicher als der

Sturz, den man vermeiden wollte. Wir glaubten uns schon fast auf der Höhe, bis zu welcher wir auf dem Antisana gelangt waren. Wir sahen das Barometer bis auf ... 174,2 Linien gleich 2852 Toisen ... [fallen].

Wir fanden uns noch kräftig genug, obgleich wir unsere Füße vor Kälte kaum fühlten, da das Schneewasser in die elenden Stiefel eingedrungen war ... Wir stiegen höher, der Grat wurde sanfter, aber die Kälte vermehrte sich bei jedem Schritt. Auch die Atmung wurde stark beeinträchtigt, und was noch lästiger war, jeder fühlte sich schlecht, hatte das Bedürfnis, sich zu erbrechen ... Außerdem bluteten uns das Zahnfleisch und die Lippen. Das Weiße unserer Augen war blutunterlaufen ... Wir fühlten alle eine Schwäche im Kopf, einen ständigen Schwindel, was in der Situation, in der wir uns befanden, sehr gefährlich war. Alle diese Symptome von Asthenie rühren ohne Zweifel von dem Mangel an Sauerstoff her ... Weniger Sauerstoff nicht nur, weil die Luft in den höheren Regionen stickstoffhaltiger ist, sondern außerdem weil sie dünner ist, weil die Lunge und das venöse Blut bei jedem Atemzug nicht genügend Sauerstoff empfangen. ... Wir stiegen noch eine halbe Stunde lang. Es wurde so neblig, dass wir den Gipfel nicht sahen ... Es kam uns [dennoch] ein Schimmer von Hoffnung, dass wir den Gipfel erreichen könnten. Aber eine große Spalte setzte unseren Bemühungen ein Ende ... Das waren unsere Säulen des Herkules. Wir fanden das korrigierte Barometer auf 167,2 Linien ... wir waren also auf einer Höhe von 3036 Toisen [5581m] ... Es fehlten uns nur noch 200 Toisen ... um auf den Gipfel zu gelangen. Wir konnten vor Kälte nicht weiter ... Unsere Haare, unsere Bärte, unsere Augenbrauen waren mit Eis besetzt. Unterdessen nahmen wir auf dieser Höhe mit viel Vorsicht eine Luftprobe.

Kann man höher hinauf gelangen? Von dieser Seite schwerlich ... //(107) Durch das Fernrohr haben wir gesehen, dass der Gipfel selbst aus nichts als Schnee besteht, dass dort kein Felsen herausragt ... Welchen Nutzen würde man daraus ziehen, seine Instrumente 200 Toisen höher zu tragen auf ein Gelände, wo das Gestein sich der Beobachtung entzieht, in einem Gebirge, das nicht zu magnetischen Experimenten dient ...

Der Aufenthalt in dieser ungeheuren Höhe war einer der düstersten und traurigsten. Wir waren in einen Nebel gehüllt, der uns nur in Abständen die Abgründe erblicken ließ, //(108) die uns umgaben. Kein lebendes Wesen, kein Insekt, nicht einmal der Condor ... belebte die Lüfte. Lichen geographicus und Lichen pustulatus waren in 2852 Toisen Höhe die einzigen Lebewesen, die uns ins Gedächtnis riefen, dass wir uns in einer bewohnten Welt befanden. Kaum befanden wir uns auf einer Höhe von 2900 Toisen, als es zuerst zu hageln begann ... und 300 Toisen tiefer zu schneien, aber mit einer Heftigkeit, dass in weniger als 20 Minuten 10–20 Zoll Schnee fielen. Wir trugen kleine Stiefel, einfache Kleidung, waren ohne Handschuhe ... Die Hände blutig, in jedem Augenblick mit einem kranken, mit Geschwüren bedecktem Fuß gegen spitze Felsen stoßend, gezwungen, jeden Schritt zu berechnen, da man den von Schnee bedeckten Weg nicht mehr sah – so war meine wenig vergnügliche Lage ...

Wir kehrten um 2 Uhr 7 Minuten in die Region des ewigen Schnees zurück und nahmen den Weg nach Calpi über den Páramo von Pungupala, nördlich der Llanos de Sigun und der Llanos de Luisa gelegen. Um 5⁰⁰ Uhr waren wir in Calpi.

Diese Expedition hat mehrere für uns bemerkenswerte Umstände gehabt. Drei Jahre zuvor waren wir am gleichen Tag auf den Pic de Teide [Tenerife] gestiegen. Es war die letzte Expedition, die wir auf die Nevados von Quito unternahmen, und wir schlossen sie mit dem höchsten Berg ab und erstiegen die größte Höhe, auf der wir selbst (und jemals ein Mensch) gelangt waren. Aber unglücklicherweise ist der Chimborazo auch von allen Nevados, die wir besucht haben, der pflanzenärmste, zum Unglück nicht nur für uns, die wir schon die alpinen Pflanzen der andern Vulkane gesehen haben, sondern auch an sich durch den geringen Artenreichtum, den seine begrünten Flächen bieten. Nichts als Gräser, ein wenig Chacuri [Staelhelia], Swertia quadricornis, Steinbrech, Enzian ... Dabei eine kraftlose Vegetation, der Schönheit des Kolosses nicht angepasst.“

An diesem Bericht ist zweierlei bemerkenswert. Er schildert eindringlich die Widrigkeiten, denen sich die Reisenden ausgesetzt sahen: u.a. Atemnot, Zahnfleisch- und Lippenbluten, blutunterlaufene Augen, wund Füsse, Schwindel usw. Dies ist für HUMBOLDT nicht selbstverständlich. Im allgemeinen spart er in seinen Reiseberichten persönliche Befindlichkeiten aus. Zum anderen macht er deutlich, dass ihn bei der Besteigung nicht sportlicher Ehrgeiz leitete. Es war ihm neben der Erfassung der Naturausstattung vor allem um die exakte Messung der „physikalischen“ Phänomene im Hochgebirge zu tun. Später sollte er schreiben, dass er imstande wäre, für jede der gesammelten Pflanzenarten genaue Angaben über deren Vorkommen zu machen (HUMBOLDT 1803; HUMBOLDT & BONPLAND 1807). In seinem *Naturgemälde der Tropenländer (Tableau physique des régions équinoxiales)* finden sich infolgedessen neben dem eindrucksvollen pflanzengeographischen Profil der Anden, mit dem szenebherrschenden Chimborazo im Vordergrund, statistische Angaben in Tabellenform, die Auskunft über Temperatur, Meereshöhe, Luftfeuchtigkeit, Himmelbläue, chemische Zusammensetzung der Atmosphäre, Bodenbeschaffenheit usw. geben.

Hat Galletti authentische Berichte gekannt?

Es kann und muss der gewichtige Einwand vorgebracht werden, dass das Reisetagebuch HUMBOLDTS, aus dem ich zitiert habe, erst in unseren Tagen in Auszügen veröffentlicht worden ist. HUMBOLDT selbst hat zum ersten Male ausführlich im Jahre 1837 (HUMBOLDT 1837a) auf der Tagung der Deutschen Naturforscher und Ärzte in Jena über die Chimborazo-Besteigung berichtet. Zu dieser Zeit war GALLETTI schon längst tot.

Doch GALLETTI standen andere Quellen zur Verfügung. So konnte er z.B. in der ersten Auflage der *Ansichten der Natur ...* (HUMBOLDT 1808: 205–207) u.a. lesen: (205) „Als wir, Herr BONPLAND, MONTÚFAR und ich, am 23. Ju–/(206) nius 1802. am östlichen Abfall des Chimborazo bis zu einer Höhe von .../(207) 3015 Toisen (5877 Meter) gelangten ... Wir hielten sie für Fliegenarten, aber auf einer Felsgrate (*cuchilla*), kaum 6 Zoll breit, zwischen jäh abstürzenden Felsflächen ... Die Höhe, in der wir sie beobachteten, war fast dieselbe, in der nackte Porphyrfelsen, aus dem

ewigen Schnee hervorragend, unserem Auge die letzte Spur der Vegetation in Leci-dea geographica darboten.“

Im *Atlas pittoresque ...* (1810: 105/106) schreibt HUMBOLDT im Text zu Tafel 16 „Vue du Chimborazo et de Carguairazo“: (105) „Nous avons porté des instrumens à une hauteur considerable, quoique nous fusions entourés d’une brume épaisse .../ (106)...et fort incommodés par le grande rareté de l’air [(105) Wir haben Instrumente in eine beträchtliche Höhe getragen, wo uns dicker Nebel umgab ... / (106) ... und wo es wegen der großen Düntheit der Luft sehr ungemütlich war...]. Außerdem war der bereits erwähnte große Kupferstich *Naturgemälde der Tropenländer* (*Tableau de physique des régions équinoxiales*), der den *Ideen zu einer Geographie der Pflanzen* (HUMBOLDT & BONPLAND 1807) separat beigefügt ist, schon erschienen. Ihn dürfte er gekannt haben. Ihm konnte er wie der Erstausgabe der *Ansichten ...* die Höhenangaben für den Chimborazo entnehmen.

Zum anderen berichteten die in Weimar erscheinenden, von Friedrich Justin BERTUCH (anfangs zusammen mit A.C. GASPARI) herausgegebenen *Allgemeinen Geographischen Ephemeriden* seit 1800 [z.B. 1802: 9(4): 310–329; 1802: 9(5): 389–420; 1803: 12(2): 239–240] mehr oder weniger regelmäßig über den Fortgang des HUMBOLDTSchen Unternehmens und rezensierten ausführlich u.a. dessen *Ideen zu einer Geographie der Pflanzen* [z.B. 1807: 23(4): 453–498]. Hier finden sich mehrfach Bezüge zur Besteigung des Chimborazo mit Höhenangaben. Das gilt auch für die von Franz Xaver VON ZACH in Gotha redigierte *Monatliche Correspondenz zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde*, die ebenfalls vom Jahre 1800 ab Briefe HUMBOLDT’S abdruckte, über die Expedition berichtete und die *Ideen ...* rezensierte (z.B. 1800: 1: 392 ff.; 1800: 2: 403ff.; 1807: 16: 36–53[43]). Beide Periodika sind zweifellos für GALLETTI verfügbar gewesen.

Es ist sicher legitim darüber nachzudenken, ob GALLETTI HUMBOLDT persönlich begegnet ist, etwa am 9. Oktober 1805, als J. B. TROMMSDORF vor der Erfurter Akademie dessen „*Versuche über die elektrischen Fische*“ vortrug (KIEFER 1984,1993 – HUMBOLDT’S Vortrag lag 1809 im Druck vor). Das aber ist eher unwahrscheinlich; denn HUMBOLDT war auf dieser Sitzung nicht anwesend. Die Anwesenheitsvermerke in den Protokollmitschriften geben auch keine Auskunft darüber, ob GALLETTI diesen Vortrag gehört hat. Angesichts seines großen Interesses an geographischen Fragen und seiner seit dem Jahre 1804 nachweisbaren eigenen Reisen, die ihn u.a. nach Paris und Italien führten und über die er kurzweilig berichtete (GALLETTI 1809, 1820), könnte er freilich versucht haben, mit HUMBOLDT ins Gespräch zu kommen.

Sei dem wie ihm wolle: GALLETTI hatte genügend literarische und andere Quellen, sich mit dem HUMBOLDTSchen Besteigungsversuch des Chimborazo, dem „weltweit“ bestaunten emotionalen Höhepunkt der amerikanischen Reise, bekannt zu machen. Dass er dabei vor allem den „Höhenrekord“ im Auge hatte, ist nicht weiter verwunderlich. Denn auch die Berichte in den Weimar-Gothaer Periodica (s.o.) beschäftigten sich, dem allgemeinen Publikumsinteresse Rechnung tragend, mit den Gipfelbesteigungen und den erreichten Höhen. HUMBOLDT (1853: 134) selbst stand dieser Anteilnahme des „allgemeinen Volkssinnes“ an „solchen Bemühungen“, d.h. die höheren Gipfel der Erde zu ersteigen, distanziert gegenüber, da sie von gerin-

gem wissenschaftlichen Interesse seien. Aber: „Das, was unerreichbar erscheint, hat eine geheimnißvolle Ziehkraft; man will, das alles erspähet, daß wenigstens versucht werde, was nicht errungen werden kann. Der Chimborazo ist der ermüdende Gegenstand aller Fragen gewesen, welche seit meiner ersten Rückkunft nach Europa an mich gerichtet wurden.“

Kein Wunder, dass GALLETIS Aussprüche trotz ihrer überqueren Gedankenpurzeleien überraschend nahe am „originalen Text“ bleiben: dünne Luft, schlechte Sicht, Brille-Fernrohr, konkrete Höhenangaben sind Indizien für diese Behauptung. So vermag uns heute selbst der als „schrullig“ verschriene Professor etwas von der lebhaften Anteilnahme, die Alexander VON HUMBOLDTs Zeitgenossen gerade auch im Gebiet der thüringisch-sächsischen Herzogtümer an dessen Forschungsreisen nahmen, zu vermitteln. Sie waren naturgemäß zuallererst interessiert an und angetan von der „Geschichte“ der Reise selbst. „Die Ergründung der wichtigsten Naturgesetze, die lebhafteste Schilderung der Pflanzenzonen und der, die Objekte des Ackerbaues bestimmenden Verschiedenheit der Klimate ...: waren selten fähig die Aufmerksamkeit von dem schneebedeckten Gipfel abzulenken ...“ (HUMBOLDT 1853: 134/135). HUMBOLDTs lebendige, anschauliche und humorvolle Erzählung ließ die Leser gleichsam an den Abenteuern und Beschwerlichkeiten der Forschungsreisenden teilhaben.

Dennoch: auch die wissenschaftlichen Ergebnisse fanden gerade in den Zentren der Weimarer Klassik ein breites Echo, wie die ausführlichen Rezensionen BERTUCHS und VON ZACHS zeigen. Hatte sich doch HUMBOLDT in den Jahren 1794, 1795 und 1797 in Jena, Weimar und Gotha im Kreise seines Bruders Wilhelm sowie GOETHES, SCHILLERS, des Mediziners Justus Christian LODER (1753–1832), des Botanikers August Johann Georg Carl BATSCH (1761–1802), des Zoologen Johann Gotthelf Fischer VON WALDHEIM (1771–1833), des Bergrates und Chemikers Alexander Nikolaus (Nikolaevich) SCHERER (1771–1824), des Mediziners und Pharmazeuten Johann Friedrich August GÖTTLING (1755–1809), der Brüder KEUTSCH und des Astronomen Franz Xaver VON ZACH (1754–1832) auf das Unternehmen vorbereitet. GOETHES prophetische Worte, die er in einem Brief an Wilhelm von Humboldt niederschrieb (WA IV,14-107-S.95), hatten sich schließlich erfüllt: „... Bei seinem Genie, seinem Talent, seiner Tätigkeit, ist der Vorteil seiner Reise für die Wissenschaft ganz inkalkulabel, ja man kann behaupten, dass er über die Schätze, deren Gewinnst ihm bevorsteht, künftig dereinst selbst erstaunen wird.“

In welchen Kontext müssen wir die Chimborazo-Besteigung einordnen?

Die Expedition nach Süd- und Mittelamerika vom 5. Juni 1799 bis zum 3. August 1804, die Friedrich Heinrich Alexander VON HUMBOLDT (1769-1859) zusammen mit seinem Freund, dem Arzt und Botaniker Aimé Jacques Alexandre GOUJAUD-BONPLAND (1773-1858), durchführte, gilt als die bedeutendste, die je in die Neue Welt unternommen worden ist. Die strapaziöse Forschungsreise in Regionen, die seinerzeit noch weitgehend unbekannt waren, förderte eine derartige Fülle an bota-

nischen, zoologischen, geologischen, geographischen, historischen und politischen Erkenntnissen, Beobachtungen und Belegen zutage, dass sie als „...one of the most remarkable and fruitful in the whole history of scientific exploration...“ (STEARNS 1968) bezeichnet werden darf.

Die Resultate dieser „zweiten, wissenschaftlichen Entdeckung Amerikas“, wie sie bald genannt werden sollte, fanden ihren literarischen Niederschlag in den rund 30 Bänden der *Reise in die Äquinocialgegenden des Neuen Kontinents* (*Voyage aux Régions équinoxiales du Nouveau Continent*), die zwischen 1805 und 1835 (1837) in Paris und Tübingen in französischer und deutscher Sprache, reich illustriert, erschienen sind. Das gewaltige Werk ist allerdings ein Torso geblieben: gerade der Band 4, der den zweiten Teil der Expedition durch die Anden enthalten sollte, wurde nie veröffentlicht. Dieser Abschnitt führte von Cuba nach Cartagena in Kolumbien und dann entlang der Anden südwärts über Quito in Ecuador nach Lima in Peru. Auf diesem Wege passierten HUMBOLDT und seine Begleiter – von Quito an hatte sich Carlos MONTÚFAR, der Sohn des Herzogs von Selva-Alegre, Juan Pio MONTÚFAR, dem Unternehmen angeschlossen – zahlreiche Vulkane (Abb. 3), von denen sie einige erstiegen. Dabei leitete HUMBOLDT nicht moderner sportlich-bergsteigerischer Ehrgeiz, sondern wissenschaftlicher Erkenntnisdrang, auch wenn er die „geheime Ziehkraft hoher Berge“ nicht verleugnen konnte. Es ging ihm in erster Linie darum, mit den von ihm mitgeführten Messinstrumenten (es werden einmal 16 genannt!) exakte Daten im Sinne seines „physikalischen Naturgemäldes“ zu sammeln. Erst in unseren Tagen sind einige Rekonstruktionen, fußend auf Humboldts Tagebüchern, erschienen, die diese empfindliche Lücke schließen sollen.

Seinerzeit war der Besteigungsversuch des Chimborazo, der als höchster Berg der Erde galt, in jeder Hinsicht etwas ganz Außerordentliches. Die Nachricht davon ging um die ganze Welt. Sie war zumindest der emotionale Höhepunkt der gesamten Reise, wie HUMBOLDTS wiederholte Schilderungen zeigen (HUMBOLDT 1826; 1837a, b, c; 1849; 1853; Tagebuch VIIbb und e, Bl.17–37). Kein Wunder, dass später mehrfach auf den Spuren HUMBOLDTS „gewandert“ wurde (z.B. WHIMPER 1892, MCINTYRE 2000). Es zeugt von Unkenntnis und schlechtem Geschmack, wenn SIMONS (1970: 688, 690–691) in grob fahrlässiger Interpretation der Kritik WHIMPERS (1892), der übrigens im Jahre 1880 als erster den Gipfel erklommen hat, den HUMBOLDTSchen Bericht „als möglicherweise einfach erfunden“ hinzustellen und HUMBOLDT der Unredlichkeit zu zeihen versucht. Margot FAAK (1974) hat solche Zweifel energisch und überzeugend widerlegt.



Al. v. Humboldts nächtlicher Scene am Orinoco.

A. G. Ephem. 1807. 1. Str.

Abb. 4 Skizze einer nächtlichen Scene am Orinoko – Zeichnung von SCHIEK nach Vorlagen von Alexander VON HUMBOLDT; aus Allg. Geograph. Ephem. (Weimar) 22(1); 1807. Bildquelle: Fotothek der Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek, Stiftung Weimarer Klassik, Weimar.

„Ich lege Ihnen eine kleine Originalskizze des braven Schiek ... als kleines Geschenk bei. Sie schildert sehr treu unsere nächtliche Existenz auf der Reise am Orinoko, wie man die Hamaken ausbreitet, die Feuer anschürt gegen den grausamen Jaguar; die Papageien und Affen, die wir lebendig bei uns hatten; wie ein Affe gebraten wird, um ihn zu essen; die Palmzweige, welche man über der einen Seite der Hamaken sehr pittoresk ausbreitet, um sich etwas vor dem Regen in das Gesicht zu schützen u.s.w...“ – Aus einem Brief HUMBOLDT'S an F. J. BERTUCH vom 14. Juni 1806. Allg. Geograph. Ephemer. 22(1):109 (1807).

Auch wenn Humboldt noch erfahren musste, dass der Chimborazo keineswegs der höchste Berg auf unserer Erde ist, und wir heute wissen, dass die Indios schon vor ihm vor allem in den südlichen Anden in noch größere Höhen gelangt sind, bleibt seine Vulkanbesteigung eine herausragende Leistung. Sie wurde von einem Mann unternommen, der in Unkenntnis der ihn erwartenden Widrigkeiten, ausgestattet mit einer unverwüsthlichen Gesundheit und gestählt durch entbehrungsreiche Märsche in den ähnlich lebensfeindlichen Regionen der Flussgebiete von Rio Negro, Orinoco und Amazonas (Abb. 4), sich von einem unbezähmbaren Wissensdrang leiten ließ.

Für diejenigen, welche mit der Botanik und damit der Pflanzenwelt verbunden sind, hält HUMBOLDT trotz seiner oben zitierten Äußerungen über die „artenarme“ und „kraftlose Vegetation“ des Chimborazo einen Trost bereit: Das Vegetationsprofil des Vulkanmassivs aus dem Jahre 1824 (HUMBOLDT 1825, Taf. 9) aus seinem *Atlas géographique et physique ...*, das direkt auf den am 23. Juni 1802 erfolgten Besteigungsversuch zurückgeht und im Jahre 1803 in Mexico entworfen wurde (Reinzeichnung von Pierre Antoine MARCHAIS), zeigt auf der linken Seite eine „Pflanzenpyramide“ mit für die einzelnen Höhenregionen jeweils charakteristischen rund 250 Pflanzenarten (Abb. 5). Es ergänzt und vertieft – in Auswertung der inzwischen durch Carl Sigismund KUNTH (1816–1826) vorgenommenen Beschreibungen in den *Nova genera et species plantarum ...* – das ebenfalls im Jahre 1803 in Guayaquil im unmittelbaren Anschluss an den Besteigungsversuch entstandene und im Jahre 1807 als Kupferstich im Zusammenhang mit den *Ideen zu einer Geographie der Pflanzen* publizierte *Naturgemälde der Tropenländer*.

Literatur

- ANON. [BERTUCH, F.J.]: (Rezension) Voyage du M.M. Alexandre de Humboldt et Aimé Bonpland ... Allg. Geogr. Ephem. (Weimar) 23(4): 453-498; 1807.
- BECK, A.: Artikel GALLETTI In: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 8: 332 ff. Leipzig; 1878.
- DOBAT, K.: Alexander von Humboldt als Botaniker. – In: HEIN, W.-H.: Alexander von Humboldt. Leben und Werk: 167-194. Frankfurt am Main; 1985.
- ERSCH, J. S. & GRUBER, J. G.: Allgemeine Encyclopaedie der Wissenschaften und Künste in alphabetischer Folge ... 53. Teil. Leipzig; 1851.
- FAAK, M.: Widerlegung von Zweifeln an Alexander von Humboldts Chimborazo-Besteigung. - Petermanns Geogr. Mitt. **118**: 35-41 + 1 Taf.; 1974.
- FAAK, M. (Übers. & Bearb.): Alexander von Humboldt. Reise auf dem Rio Magdalena, durch die Anden und Mexico. Teil II: Übersetzung, Anmerkungen und Register. – In: BIERMANN, K.-H. et al. (Hrsg.): Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung. Schriftenreihe der Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle am Zentralinstitut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der DDR **9**. Berlin; 1990.
- GALLETTI, J. G. A.: Reise nach Paris im Sommer 1808. Gotha; 1809.
- GALLETTI, J. G. A.: Reise nach Italien im Sommer 1819. Gotha; 1820.
- GALLETTIANA 1867 - siehe unter [PARTHEY, G.].
- GOETHE, J.W. VON: Werke. Weimarer Ausgabe. [WA].
- GROSSE, CHRISTINE.: „Künftigen Dienstag ist Äquator“. Die „Kathederblüten“ des Johann Georg August Galletti. – In: URANIA Kultur- und Bildungsverein Gotha e.V. (Hrsg.): Johann Georg August Galletti. Ein Historiograph der Aufklärungszeit. 1750 Altenburg - 1828 Gotha (Begleitheft zur Ausstellung im Museum für Regionalgeschichte und Volkskunde, Schloss Friedenstein, Gotha, 15. September bis 29. Oktober 2000): 18-19; 2000.
- HABEL, R.: Einige Gedanken zu Gallettis literarischem Schaffen. – In: op. cit. [sub GROSSE, CHRISTINE]: 16-17; 2000.

- HEIN, W.-H. (Hrsg.): Alexander von Humboldt. Leben und Werk. Frankfurt am Main; 1985.
- HÜBSCHER, A.: Dienstag ist Äquator. München; 1953.
- [HUMBOLDT, A. VON]: Skizze einer Geologischen Schilderung des südlichen Amerika. (Auszug einer Abhandlung, die Humboldt an die Direktoren des Naturhistorischen Kabinetts zu Madrid geschickt hatte). Allg. Geogr. Ephem. **9**(4): 310-329; **9**(5): 389-420; 1802.
- [HUMBOLDT, A. VON]: Auszug eines Briefes an DELAMBRE aus Lima vom 29.11.1802. Allg. Geogr. Ephem.(Weimar) **9**(2): 239-240; 1803.
- HUMBOLDT, A. VON: Versuche über die gereizte Muskel- und Nervenfaser nebst Vermuthungen über den chemischen Process des Lebens in der Thier- und Pflanzenwelt. Zweiter Band. Berlin; 1799.
- HUMBOLDT, A. VON: Versuche über elektrische Fische. Erfurt; 1806.
- HUMBOLDT, A. VON & BONPLAND, A.: Ideen zu einer Geographie der Pflanzen nebst einem Naturgemälde der Tropenländer ... Tübingen und Paris; 1807.
- HUMBOLDT, A. VON: Ansichten der Natur mit wissenschaftlichen Erläuterungen. Erster Band. Tübingen; 1808.
- HUMBOLDT, A. VON: Versuche über die elektrischen Fische. Nova Acta Acad. Elect. Moguntiae Scient. utilium Erfurti. **4**; 1809.
- HUMBOLDT, A. VON: Atlas pittoresque .Vue ... Paris; 1810.
- HUMBOLDT, A. VON: Atlas géographique et physique des régions équinoxiales du Nouveau Continent. Paris [Chimborazo pl. 9]; 1825.
- [HUMBOLDT, A. VON]: Referat des Vortrages unter dem Titel: „Über zwei Besteigungen des Chimborazo“. - Amtl. Bericht Versamml. Deutscher Naturf. Ärzte Jena, September 1836: 96-98. Weimar; 1837a.
- HUMBOLDT, A. VON: Über zwei Versuche, den Chimborazo zu besteigen. - In: SCHUMACHER, H. C. (Hrsg.): Jahrbuch für 1837: 176-206. Stuttgart und Tübingen; 1837b.
- [HUMBOLDT, A. VON]: Auszug aus einer Abhandlung des Herrn Alexander von Humboldt über zwei Versuche, den Chimborazo zu besteigen. - In: BERGHAUS, H.: (HRSG.) Annalen Erd-, Völker- und Staatenkunde, R. III, **3**: 199-206; 1837c.
- HUMBOLDT, A. VON: Ueber einen Versuch den Gipfel des Chimborazo zu ersteigen. - In HUMBOLDT, A. VON: Kleinere Schriften. Erster Band. Geognostische und physikalische Erinnerungen. Mit einem Atlas, enthaltend Umrisse von Vulkanen aus den Cordilleren von Quito und Mexico. Ein Beitrag zur Physiognomik der Natur. S. 133-174. Stuttgart und Tübingen; 1853.
- [JOHANN GEORG AUGUST GALLETTI]: Die klassischen Kathederblüten. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von GERHARD SCHAUMANN (Edition Palmbaum). Rudolstadt und Jena; 1995- siehe unter SCHAUMANN, G.
- KIEFER, J.: Neue Erkenntnisse zur Mitgliedschaft Alexander von Humboldts in der „Akademie nützlicher Wissenschaften“ zu Erfurt. Zur 125. Wiederkehr seines Todestages. NTM-Schriften. Gesch. Naturwiss., Technik, Med., Leipzig **21**(2): 65-67; 1984.

- KIEFER, J.: Die Vortragstätigkeit an der „Akademie nützlicher Wissenschaften“ zu Erfurt während der Jahre 1754-1803. - Sonderschriften Akad. Gemeinn. Wissenschaften zu Erfurt **19**: 73-180; 1993. [Nachdruck aus KIEFER, J. 1989/1990: Beiträge zur Hochschul- und Wissenschaftsgeschichte Erfurts, vormals Beiträge zur Geschichte der Universität Erfurt (1392-1816), **22**: 117-207. Leipzig-Heidelberg]
- KÖHLER, CHR.: Gallettis Lehrtätigkeit am Gothaer Gymnasium Illustre 1778-1819. - In: op. cit. [sub GROSSE, CHRISTINE]: 11-14; 2000.
- [KUNTH, C. S.]: Nova genera et species plantarum, quas in peregrinatione ad plagam aequinoctialem orbis novi collegerunt ... Vol. I-VII. Paris. (Voyage aux Régions équinoxiales du Nouveau Continent, VI,4, Folio). [Vegetationsprofile Tafel zu den Prolegomena, Vol. I, „1815“]; 1816-1826.
- [MARQUARDT, J.]: Marquardtiana, Geistesblitze im Gewande der Komik des Geheimen Oberschulrates Dr. K. Joachim Marquardt, weil. Direktor des Gymnasium Ernestinum zu Gotha ... Gotha; 1909.
- MCINTYRE, L. A.: Die amerikanische Reise. Auf den Spuren Alexander v. Humboldts (alternativer Untertitel: Auf den Spuren des großen deutschen Forschers Alexander v. Humboldt). 5. Aufl. Hamburg; 2000.
- MINKOWSKI, H.: Das größte Insekt ist der Elefant. Professor Gallettis sämtliche Kathederblüten. 2. Auflage. München; 1966.
- NEUER NEKROLOG DER DEUTSCHEN [„1830“] **6**, 1828, Th. 1. Ilmenau.
- [PARTHEY, G.]: Gallettiana. Ergötzlich und nachdenklich zu lesen. - Berlin; 1867.
- ROOB, H.: ...besser als sein Ruf. Johann Georg August Galletti - der Gothaer Historiograph der Aufklärungszeit. - In: op. cit. [sub GROSSE, CHRISTINE]: 3-10; 2000.
- SCHAUMANN, G. (Hrsg.): Johann Georg August Galletti. Die klassischen Kathederblüten. Rudolstadt und Jena; 1995.
- SIMONS, D.: Ein ketzerisches Zwischenspiel. - du. Kulturelle Monatsschrift. Zürich, **30** (Sept.-Heft): 688,690-691; 1970.
- STEARNS, W.T.: Humboldt and Bonpland's Travels in America. - In: STEARNS, W.T. (ed.): Humboldt, Bonpland, Kunth and tropical American Botany. A miscellany on the Nova Genera and Species Plantarum, pp. 44-48. Weinheim; 1968.
- WHIMPER, E.: Travels amongst the Great Andes of the Equator. London.
- [ZACH, F.X. VON] 1800: Nachrichten aus Südamerika. Aus zwey Schreiben des königl. Preuß. Ober-Berg-Raths Alexander von Humboldt. Monatl. Correspondenz Beförderung Erd- und Himmelskunde (Weimar) **2**: 392-425; 1892.
- [ZACH, F.X. VON]: Rezension des Essai sur la Géographie des Plantes ... von A. von Humboldt, Paris 1807. Monatl. Correspondenz Beförderung Erd- und Himmelskunde (Weimar) **16**: 36-53[43]; 1807.

Danksagung

Ich danke Frau Rosemarie Stimper, Jena, für die computergestützte Aufarbeitung der Abbildungen und Herrn PD Dr. J. Kiefer für Literaturhinweise. Die Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha, die Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek, Stiftung Weimarer Klassik, Weimar, und die Bildstelle der Friedrich-Schiller-Universität Jena stellten Bildmaterial zur Verfügung und erteilten die Druckgenehmigung. Bei der Literaturbeschaffung unterstützten mich die Thüringische Universitäts- und Landesbibliothek Jena und der URANIA Kultur- und Bildungsverein Gotha e.V.

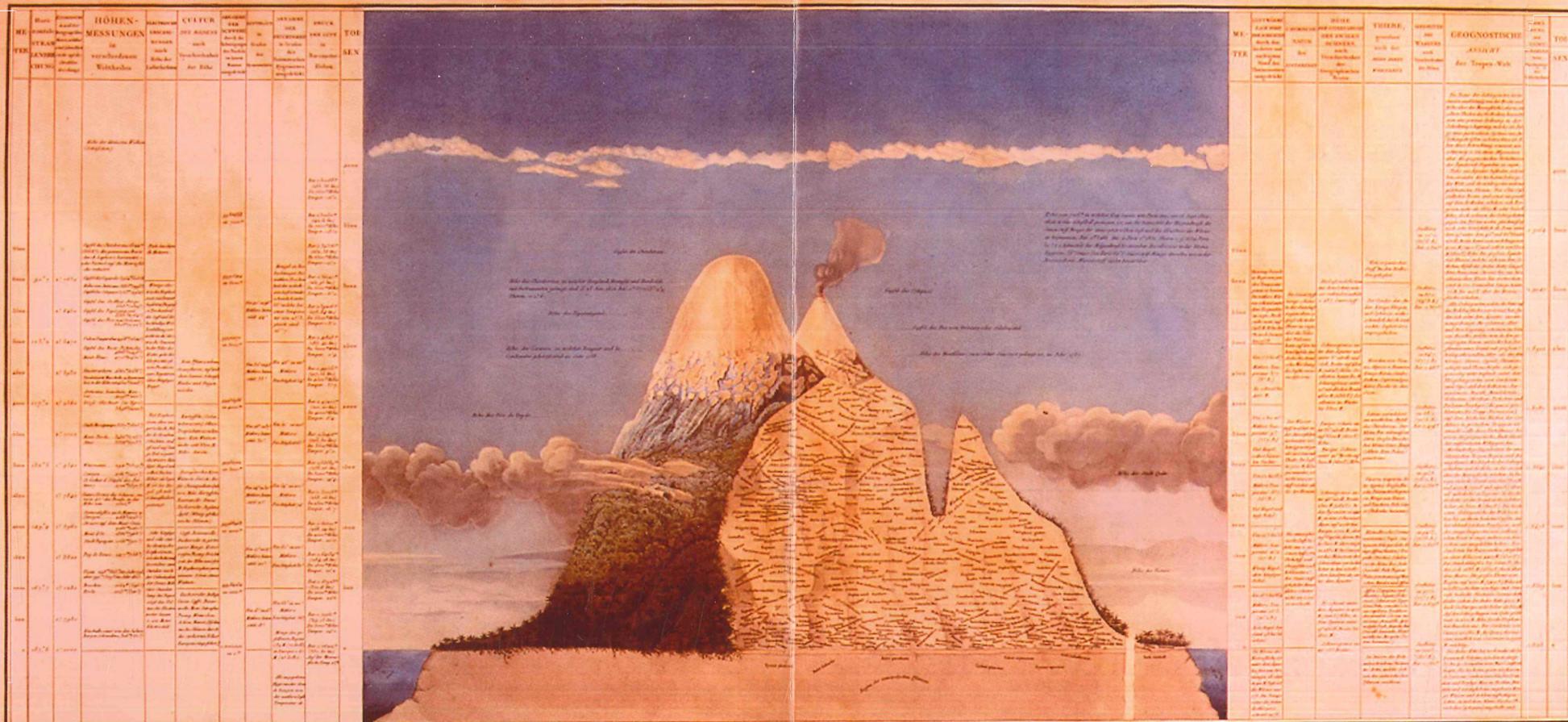
Legenden

Abb. 2 (siehe Falttafel) Ansicht des Chimborazo von der Hochfläche bei Tapia aus. - Kopie der Tafel 25 „Le Chimborazo, vu depuis le plateau de Tapia“ aus Humboldt, *Atlas pittoresque. Vue des Cordillères et monumens des peuples indigènes de l'Amérique* (Paris) 1810. Bildquelle : Fotothek Forschungsbibliothek Gotha.

Abb. 3 (siehe Falttafel) Blick auf die Vulkane Chimborazo (20100 Par. Fuß) und Carguairazo (14700 Par. Fuß) über der Hochebene von Tapia (8900 Par. Fuß). - Kopie der Tafel 16 « Vue du Chimborazo et du Carguairazo » aus Humboldt, *Atlas pittoresque. Vue des Cordillères et monumes des Peuples indigènes de l'Amérique* (Paris) 1810. Bildquelle : Fotothek Forschungsbibliothek Gotha.

Abb. 5 (siehe Falttafel) Das Vegetationsprofil des Chimborazo, auf der linken Seite „Pflanzenpyramide“ mit rund 250 Pflanzenarten - Kopie der Tafel 9 aus Humboldt, *Atlas géographique et physique ... 1825* („1824“). Bildautorin Karin Hentschel, Bildstelle der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Voyage vers la cime du Chimborazo, tenté le 23 Juin 1802 par Alexandre de Humboldt, Aimé Bonpland et Carlos Montúfar. (Esquisse de la Géographie des plantes dans les Andes de Quito, entre le 0° 20' de lat. bor. et les 4° 12' de lat. austr.) Dessiné par A. de Humboldt à Mexico 1803, par F. Marchais à Paris 1824. - [Links unten:] Note : Les plantes recueillies sur la pente et les sommets des Andes, ont été décrites par M^r Kunth dans l'ouvrage qui porte le titre de Humboldt, Bonpland et Kunth, *Nova Gen. et Spec. plant. aequinoct. T. I-IV. Le décroissement du calorique dans les Cordillères se trouve discuté dans le Mém. De M. de Humboldt sur les Lignes isothermes.* - [Farbiger Kupferstich. 51× 32 cm].

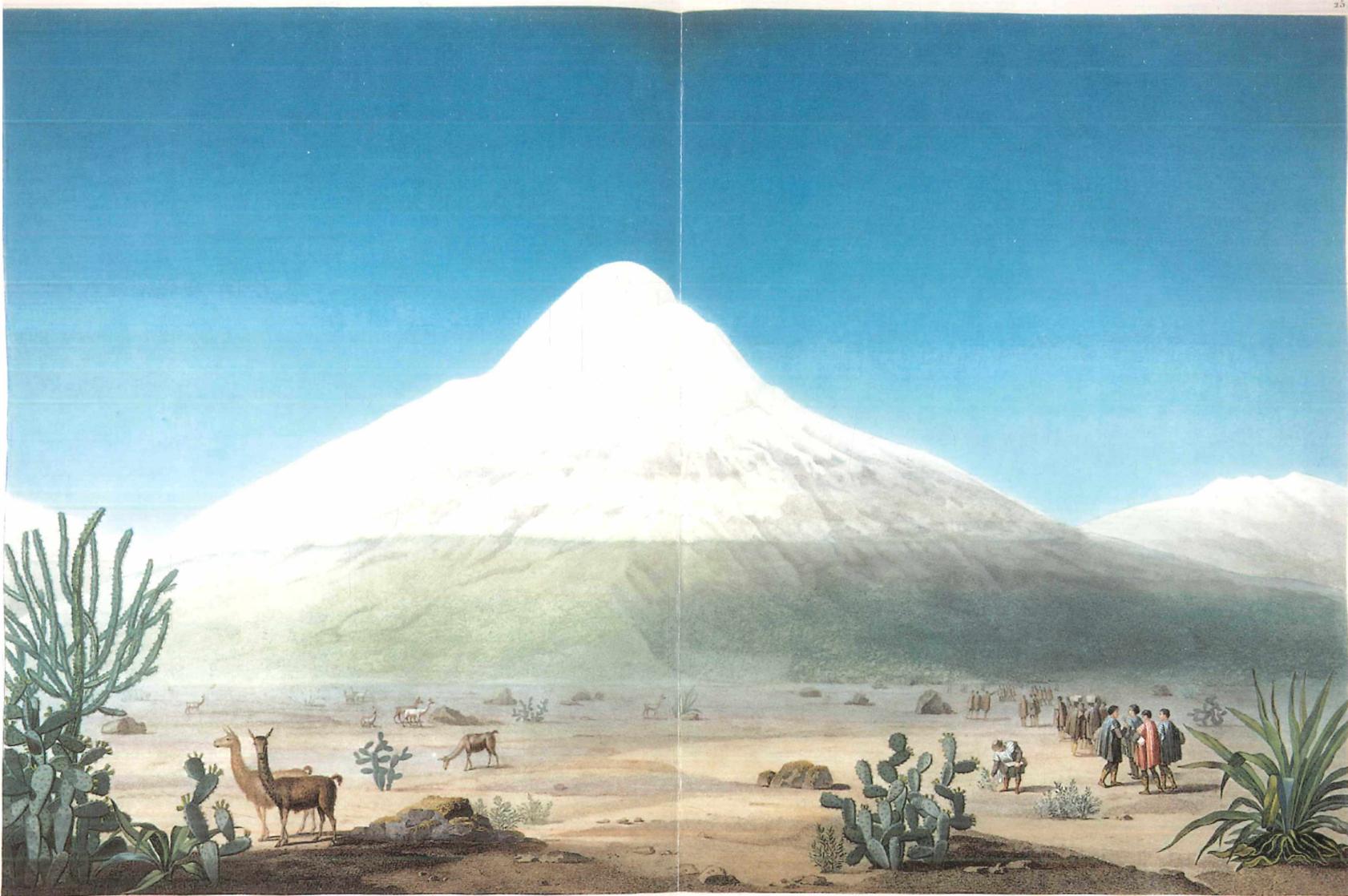


Geographie der Pflanzen in den Tropen-Ländern;
ein Naturgemälde der Anden,

gegründet auf Beobachtungen und Messungen, welche vom 10. Grade nördlicher bis zum 10. Grade südlicher Breite angestellt werden sind, in den Jahren 1799 bis 1800.

von ALEXANDER VON HUMBOLDT und A. G. BONPLAND.

Legende siehe Artikel S. J. Casper: „Ideen zu einer Geographie der Pflanzen“ Abb. 2.



Le Chimborazo vu depuis le Plateau de Tapia.

Legende siehe Artikel S. J. Casper: Die „geheimnißvolle Ziehkraft hoher Berge“ Abb. 2.



Dessiné par Bouché à Rome, d'après une esquisse de M. de Humboldt.

Gravé par F. Arnold à Berlin.

Vue du Chimborazo et du Carguairazo.

De l'imprimerie de Langlois

Legende siehe Artikel S. J. Casper: Die „geheimnißvolle Ziehkraft hoher Berge ” Abb. 3.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Haussknechtia - Mitteilungen der Thüringischen Botanischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [9_2003](#)

Autor(en)/Author(s): Casper Siegfried Jost

Artikel/Article: [Die „geheimnißvolle Ziehkraft hoher Berge“ oder „A/s Humboldt den Chimborasso bestieg, war die Luft so dünn, dass er nicht mehr ohne Brille lesen konnte.“ Zum 200. Jahrestag der Besteigung des Andenvulkans durch Alexander von Humboldt, Aimé Bonpland und Carlos Montúfar am 23. Juni 1802 207-222](#)

